Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 10 (1854)

Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

10. Bd. 1854. **№ 12.** 8. April.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Astronomische, politische und ökonomische Betrachtungen
des
Thurmwächters Emerentius Wintergrün
über den gegenwärtigen Cometen und seinen resp. Schweif
nebst den bedenklichen und unbedenklichen Folgen beider.

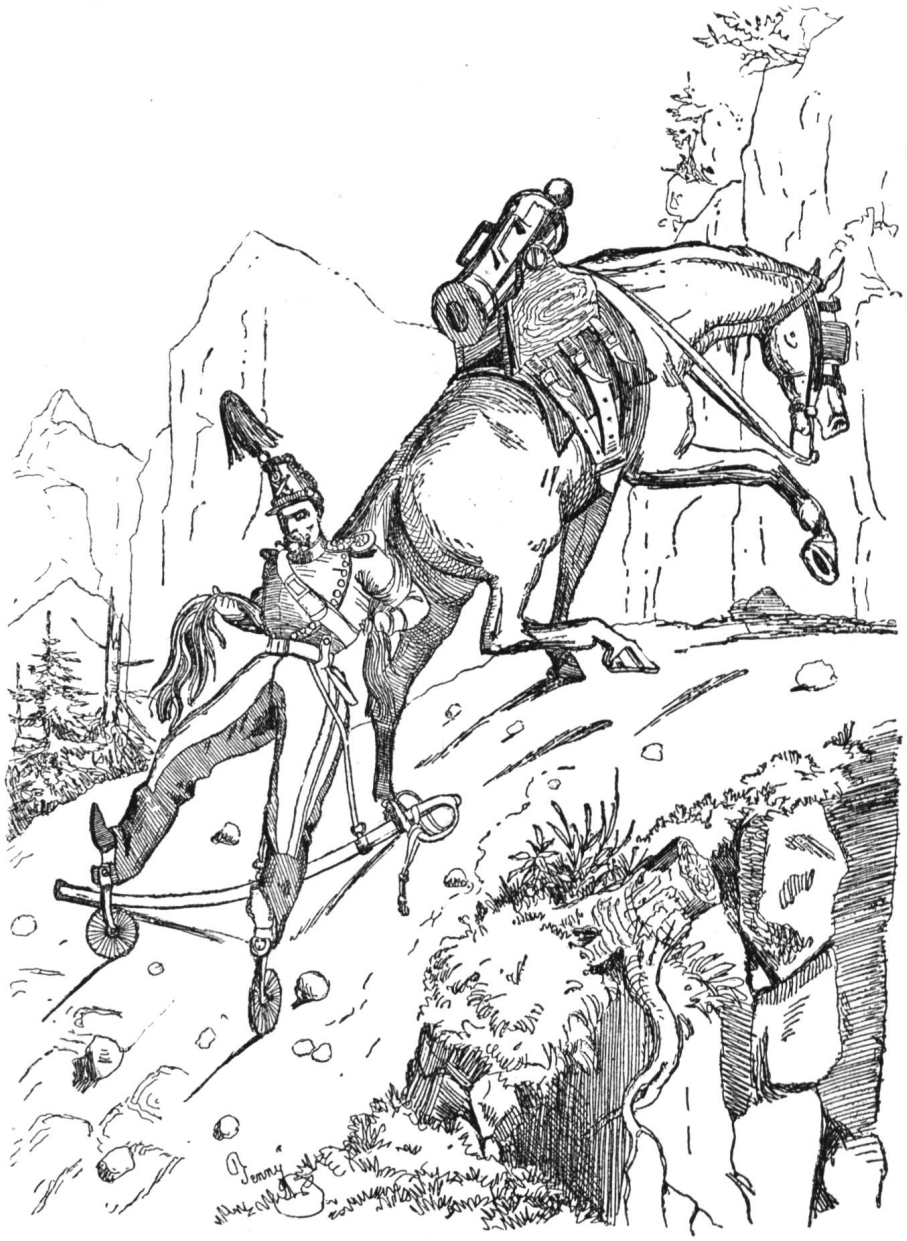
Habs doch immer gesagt, wenn ich in dem Blättli las, wie der Russ' und der Türk auf einander pülvern, und wenn an Sonntagen die Handwerksburschen auf den Thurm kamen, um nachzuschauen, ob man Constantinopel noch nicht brennen sehe, oder ob auf dem Feuerzeiger keines von den vielen türkischen Nopel und Popel zu finden sei; habs immer gesagt: Es gibt keinen Krieg, wenn nicht ein Comet kommt. Richtig; sitze da eines Abends unter dem Sturmglöckli und berechne, wie viele Jahrhunderte die Schellenwerker und Schanzer nützlich beschäftiget werden könnten, wenn sie die Hasenmatte verebnen müßten, da steht auf einmal der Comet am Himmel und streckt seinen Schwanz so feurig und chibig gegen Bisen, daß ich fast verschrocken bin wie beim Erdbeben.

Jetzt gibt's Krieg und zwar Krieg, wie man ihn seit Geßlers und Landenbergs Zeiten nicht erlebt. Der Comet steht zwischen den Fischen und dem Widder, sagen die Sterngucker. Natürlich, wo sollte er sonst stehen? Die Fische, das sind die Flotten der Engländer, Franzosen und Türken, und der Widder, das ist der Kaiser von Rußland, der mit seinem herten Kopf die Dardanellen und die türkische Pforte einrennen will. — Also Krieg zu Wasser und zu Land. — Der Kern des Cometen ist feuerroth, das habe ich durch mein papieriges Dählenscopf ganz deutlich gesehen. Diese Röthe bedeutet die rothen Hosen der Franzosen und die rothen Röcke der Engländer, die dem Widder fest zu Leibe steigen wollen. Diese rothen Röcke und rothen Hosen tragen nun die Ruthe obsi und nicht nidsi, das will heißen, daß sie dem Russen vaterländisch die Hosen ausklopfen werden; nur ist mir etwas bedenklich vorgekommen, daß die Ruthe nicht recht heiter ist, sondern benebelt und verdustert; schließe daraus, daß die Ruthe, wenn sie dem Russen die Hosen ausklopfen, auch werde Haar lassen müssen, und daß bei dieser Operation manches Reis aus der Ruthe davon fliegen werde. Günstig für den Türken ist, daß der Comet beim wachsenden Mond zuerst sich gezeigt hat, und daß er neben dem Halbmond am Himmel glänzt; es wird also die englisch-französisch-türkische Allianz nicht so schlecht ablaufen, wenigstens nicht im Anfang; denn wie das Ding endet, kann man erst sagen, wenn der Comet untergegangen ist.

Auch Wein wird es dieses Jahr geben, nicht

nur Chläpf, das habe ich ebenfalls durch das papierige Dählenscopf ganz deutlich obversiret. Denn vor's Erste ist der Kopf des Cometen roth und feurig, und vor's Andere ist der Schwanz desselben benebelt; man darf also daraus schließen, daß es viele feurige und benebelte Köpfe dieses Jahr geben wird. Weil aber mit dem letztjährigen und vorletztjährigen Wein weder Feuer noch Nebel in die Köpfe kommen kann, so muß es neuen geben und zwar starken und guten. Will mir das merken und von der Stadtgemeinde den St. Verenen Keller miethen, um Wein einzulegen, Speculationshalber. — Auch die Kartoffelkrankheit wird dieses Jahr verschwinden, hätte sonst der Comet Rostflecken haben müssen; hergegen habe ich nichts von den Centralbahn-Actien im Cometen bemerkt, wahrscheinlich hatten sie in dem steigenden Schwanze nicht Platz; hätten in dem sinkenden stecken müssen, der aber nicht vorhanden ist.

Ein eidgenössischer Gebirgstrainsoldat.



Antwort auf die Frage der Bündner-Zeitung, wozu dem schweizerischen Gebirgs-Trainsoldaten die Spornen dienen.

Meidingerus redivivus.

Heinrich erhielt kürzlich einen frankirten Brief mit dem Postzeichen „Elisium.“ Er war vom alten guten Meidinger. Der liebe Mann befindet sich ganz wohl und beschäftigt sich auch im Himmelreich damit, seine geistreichen Anekdoten zu erzählen, und es ist eine der Seligkeiten der Verklärten, dieselben mit stets erneutem Interesse anzuhören. Nichtsdestoweniger hat der selige Meidinger seine alten Freunde und Verehrer im irdischen Jammerthale nicht ganz vergessen. Er bittet uns in seinem frankirten Briefe, ihm unsre Spalten öffnen zu wollen, damit er sich durch diesen Kanal mit der modernen Häfelischule in Rapport setzen könne. — Wir entsprechen mit Vergnügen seinem Wunsche und theilen hiemit folgendes offene Sendschreiben desselben an die eidgenössischen Häfelischüler mit.

Liebe Kinder und künftige Landesväter!

Es hat mich ausnehmend gefreut, aus den Reden der eidg. National-, Stände- und Großräthe, der Schützen-, Grütli-, Gesang- und andere Vereinspräsidenten, welche Reden in unsrem himmlischen Intelligenz-Blatt abgedruckt sind (in der Ewigkeit hat man am besten Zeit, dieselben zu lesen), zu vernehmen, daß der alte Meidinger noch nicht vergessen ist, sondern unter euch fortlebt und wirkt; wobei ich mich nur verwundern muß, daß jene Herren, welche ihren Geist an mir herangebildet haben, von der Nothwendigkeit einer eidgenössischen Universität reden können.

Um nun das meinige beizutragen, daß auch ihr, die künftigen Landesväter, euere staatsmännische Bildung aus der gleichen Quelle schöpft nach dem Wahlspruch „der ganze Meidinger und nichts als der Meidinger“ —, so will ich euch von Zeit zu Zeit im Postheiri einige sinnreiche Enigmata aufgeben, die nicht minder dazu dienen sollen, euern Verstand zu schärfen, als euch bei euren abstrakten Studien über Mythologie, Gastrosophie, Astronomie, Geographie u. s. w. zur angenehmen Erholung zu dienen.

Auf die richtige Lösung nachstehender sechs Fragen setze ich zur Anspornung eures Wetteifers als Prämie ein Häfeli von gediegenem Gold aus den graubündischen Bergwerken:

1) Wie sind drei Juden in zwei Schiffen so unterzubringen, daß jedes Schiff gleichviel Juden bekommt?
2) Warum sind die Laibe Brod größer in Schaffhausen als in Lausanne?
3) Welcher Wein hat vom Amtsgerichtsschreiber des Ortes, wo er wächst, seinen Namen?
4) Ein Gutsbesitzer in Thun hatte in seinem Garten aller Arten Blumen gesäet; was kam im Sommer?
5) Welche Sorte Geflügel ist heutzutag am billigsten zu bekommen?
6) In welchem Kanton der Schweiz hat Baron von Münchhausen die beiden Bären angetroffen, welche sich bis auf einen Büschel Haar gegenseitig aufgefressen hatten?

Die Lösungen bitte ich an die Adresse „Hrn. Meidinger sel. im Himmel, erster Stern links neben dem großen Bären“, — oder aber an die Redaction des Postheiri (letzteres franco) einzusenden, die sie in ihrer nächsten Nummer veröffentlichen wird.

Indessen empfiehlt sich seinen theuern Häfelischülern zu fernerer Wohlgewogenheit bestens

euer alter Freund
Meidinger.

Kosakenlied.

(Nach der bekannten Melodie.)

Einst kam ein Reisender zurück
Von Sursee aus dem Kreuz;
Was hört er da vom Türkenkrieg,
Wie wünscht man da dem Russen Sieg,
Wie schimpft man da beim Kreuz!

Da wird der Türken ganze Macht
Gespeist mit Haut und Haar,
Ein Russenhofrath, Major Bökh,
Und Justus Weber, welch ein Schnek!
Sie fressen alle gar.

Viel lieber russ'scher Unterthan,
Als euser Regiment!
In wenig Jahren ausgelumpt,
Von hohen Zöllen ausgepumpt
Sind wir, beim Sakerment!

Deff' kreuzte sich der Wandersmann,
Und forcht sich wie ein Kind;
Er nahm sein Rößlein schnell zur Hand,
Und fuhr zur Stund' noch aus dem Land,
Wo solche Ruoßen sind.

Feuilleton.

Practische Erziehungs-Weisheit eines Staatspädagogen.

1.

Vater: Emil, setz Dich hieher! — Mutter, setz Dich dorthin! So, nun können die gerichtlichen Verhandlungen beginnen.

Mutter, gestern hast Du Dich über Deinen Sohn Emil beklagt. Ich habe die Anklage gehört, Dir Recht gegeben, den Emil verfällt und bestraft. — Heute klagt nun Emil Dich an. Mutter, vertheidige Dich. Was hast Du auf seine Anklage vorzubringen?

2.

Emil (zum Lehrer): Was Sie mir da sagen, nehme ich nicht an; es ist ungerecht.

Lehrer: Warte, Du kleiner Schlingel, Du willst, daß ich Dich bei den Ohren zupfe!

Emil (wirft zwei Bücher auf die Schulbank): Probiren Sie es einmal. Hier ist das Criminalgesetzbuch und hier das Schulreglement. Der Vater hat mich beauftragt, so mit Ihnen zu reden, wenn Sie mir ferner Grobheiten machen.

3.

Emil (zum Lehrer): Ich kam gestern aus der Schule mit kothigen Hosen heim. Der Vater läßt Ihnen nun sagen, wenn dies noch einmal geschehe, so werde er sich an Sie halten. Es ist wirklich empörend, daß Sie mich nicht mehr zur Reinlichkeit anhalten.

(Babilonisch.)

Maske: Ist es wahr, Herr Polizeihauptmann, daß Sie sich immer unterschreiben: „Polizeihauptmann R. Hauptmann." Wie gut muß es mit der Polizei einer Stadt stehen, die einen doppelten Hauptmann zu ihrem Chef hat. Das muß scharf sein, wie Doppelkümmel und Extrait d'Absynthe double.

Polizeihauptmann: Schwig mit dim Foppe oder i will dir zaige, daß i Hauptma hinte und Hauptma vorne bi.

(Mostindien.)

Concurrenz-Ausschreibung.

Um die vielen soliden und stets trocken liegenden Tolen auf der mostindischen Eisenbahn mit dem gehörigen Wasser zu versehen und dadurch ihre Zweckmäßigkeit für Mit- und Nachwelt darzulegen, wird hiermit allen Speculanten des In- und Auslandes eine freie Concurrenz für Anlegung von Wasserleitungen, zu oben erwähnten Tolen führend, eröffnet. Für eine allfällig eintretende Wassergröße könnte man dem Uebernehmer eine Anzahl Pompiers zur Disposition stellen, welche die Kraft und Ausdauer ihrer Arme und ihre sonstigen hydraulischen Kenntnisse bei der Fundamentlegung einer Murg-Brücke an den Tag zu legen hinlänglich Zeit und Gelegenheit hatten.

Prophetischer Wochenkalender.

Sonntag den 9. April. Palmarum.

Vierundvierzighunderttausend Russen übersteigen den Trajanswall und setzen sich mit hundertfünfundsiebenzigtausend Geschützen schwersten Kalibers in Marsch gegen Silistria.

Montag den 10. April. Ezechiel.

Siebenmalhunderttausend Türken machen einen Ausfall aus Kalafat, jagen die Russen dreiunddreißigtausend Stunden weit hinter ihre Verschanzungen zurück und machen neunmalhundertzwanzigtausend Gefangene.

Dienstag den 11. April. Leo, Papst.

Napiers Flotte, fünfunddreißigtausend Segel stark, erscheint vor Reval und bombardirt während zweimalvierundzwanzigtausend Stunden diese Stadt.

Mittwoch den 12. April. Julius.

Fünfzehnhunderttausend Griechen unter Karaiskakis versuchen einen Sturm auf Arta, werden jedoch mit einem Verlust von siebenmalhundertsiebenzigtausend Todten und Verwundeten zurückgetrieben.

Donnerstag den 13. April. Hermenegild.

Kaiser Nikolaus entsendet ein wohlausgerüstetes Armeekorps mit fünfundzwanzighunderttausend Millionen Kameelen durch die Steppen von Khiwa und Bokhara gegen die englischen Besitzungen in Indien.

Freitag den 14. April. Tiburtius.

Die vereinigten Flotten wagen sich siebenundvierzigtausend Linien weit in's schwarze Meer hinaus und werfen dann wieder in der Bai von Beikos die Anker.

Samstag den 15. April. Anastasia.

Admiral Dundas fordert von der Bai von Beikos aus den Kriegshafen Sebastopol zur Uebergabe auf und giebt dem Gouverneur dreimalhundertdreiunddreißigtausend Tage Bedenkzeit.

Briefkasten. W. in B. Das ist vom wahren Schnupftaback. Noch eine Prise, s'il vous plait. — A. B. in F. Wir hoffen auf „Wiedersehen". — An Timon. Wir werden den Stoff benützen.

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.